

Lehrer*innen der Zukunft

Eine qualitative Studie zu den Forschungsschwerpunkten von Masterstudierenden an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz

Lena Prenneis

Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz
lena.prenneis@ph-linz.at; <https://orcid.org/0000-0001-8470-8118>
<https://doi.org/10.17883/pa-ho-2025-01-04>

EINGEREICHT 19 MAR 2025

ÜBERARBEITET 21 MAI 2025

ANGENOMMEN 27 MAI 2025

Was forschen unsere Lehrer*innen der Zukunft? Welche Themenbereiche interessieren die Junglehrpersonen? So vielfältig wie die Pflichtschüler*innen an Österreichs Schulen sind, so breit gefächert sind auch die Forschungsinteressen in der empirischen Bildungsforschung. Im Rahmen dieser Forschungsarbeit werden die Forschungsinteressen der Junglehrpersonen bzw. Lehramtsstudierenden an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz (PHDL) aufgezeigt und so die Schnittstelle vom Berufseinstieg der Masterstudierenden und ihres Studienabschlusses an der PHDL näher beleuchtet. Eine qualitative Erhebung behandelt die Forschungsschwerpunkte von Masterarbeiten von Absolvent*innen der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz anhand folgender Fragestellung: Welche Forschungsschwerpunkte setzen Masterstudent*innen an der PHDL bei ihren Masterarbeiten und welche Gründe führen zur Themenwahl dieser Forschungsarbeiten? In der Erhebungsphase wurden sämtliche eingereichte Masterarbeitsanträge und Abstracts der PHDL seit 2020 (N = 315) gelesen und codiert. Diese Codierung führte zu einem umfangreichen Kategoriensystem, das mithilfe des Programms MAXQDA strukturiert wurde. Anschließend wurde ein Fokusgruppensetting mit Studierenden aus der Zielgruppe durchgeführt. Die Ergebnisse liefern Einblick in die Themenfindung bei Masterarbeiten und die Schnittstelle Hochschule und Beruf.

SCHLÜSSELWÖRTER: Forschungsschwerpunkte von Studierenden, Masterarbeiten, qualitative Forschung, Berufseinstieg

1. Theoretischer Rahmen

Die Wurzeln der Bildungsforschung reichen in ihrer Geschichte durch verschiedene Forschungsgebiete, darunter Psychologie, Pädagogik und Soziologie (Reinders, Ditton, Gräsel & Gniewosz, 2015). Im Fokus der Forschungsarbeit steht die Annahme, dass sich die Bildungsforschung mit ihren vielfältigen ausführenden Personen wie Lehrer*innen, Forscher*innen aus unterschiedlichsten Institutionen oder Student*innen langfristig mitverändert. Mit der Beforschung dieser Ziel-

gruppe gelingt somit ein Blick auf zukunftsfähige Themenbereiche und auf aktuelle Fragestellungen, welche die Berufseinsteiger*innen beschäftigen (Kastner, Donlic, Hanfstingl & Jaksche-Hoffman, 2019). Diese Sichtweise ist für hochschulische Entwicklungen wie curriculare Entscheidungen oder themenspezifische Schwerpunktsetzungen essenziell.

In Anlehnung an internationale Vorbildstudien (u.a. Ying & Xijinyan, 2014; Drysdale, Graham, Spring & Haverson, 2013), in denen die Ergebnisse Vorschläge für eine Weiterentwicklung der Hochschule bzw. der Universität bieten konnten, soll auch diese Studie Möglichkeiten zur Weiterentwicklung an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz (PHDL) aufzeigen. Die Frage nach den von den Studierenden gewünschten Forschungsschwerpunkten und Interessen soll mit der zentralen Fragestellung *„Welche Forschungsschwerpunkte setzen Masterstudent*innen an der PHDL bei ihren Masterarbeiten und welche Gründe führen zur Themenwahl dieser Forschungsarbeiten?“* erläutert werden. Wie bei den vorausgehenden Studien der Beijing Foreign Studies University (BFSU) und der Shanghai International Studies University (SHISU), die ihre Masterarbeitsthemen codiert und thematisch aufbereitet haben (Ying & Xijinyan, 2014), soll eine qualitative Erhebung zeigen, welche Forschungsschwerpunkte die Absolvent*innen der Hochschule in ihren Masterarbeiten setzen. Da diese qualitative Analyse zwar eine Übersicht über die Forschungsschwerpunkte, jedoch keine Antwort auf die Beweggründe zur Themenwahl liefern konnte, beleuchtet anschließend ein leitfadengestütztes Fokusgruppeninterview die Gründe zur Wahl eines Forschungsthemas von Masterstudierenden an der PHDL.

Bildung in Dynamik

Die rund 1.158.576 Schüler*innen (Statistik Austria, 2023) in Österreichs Schulen stehen exemplarisch für die Vielfalt, die das Bildungssystem prägt. Diese Heterogenität wirkt sich auf die Bildungsforschung aus, indem sie sich in einer vielfältigen Bandbreite an Fragestellungen, Perspektiven und Teildisziplinen widerspiegelt. In ihrer langen Geschichte wurzelt die Bildungsforschung in mehreren Domänen, wie zum Beispiel der Psychologie, Pädagogik oder der Soziologie (Reinders et al., 2015).

Definitionen für Bildungsprozesse sehen die Bildung als „Spiegel der Gesellschaft“ in einem Abhängigkeitsverhältnis mit dem Weltgeschehen und den Interessen der Gesellschaft (Bernhard, 2015). Durch die Dynamik der Gesellschaft, die sich zwischen Unsicherheiten, Entwicklungen und der zunehmenden Komplexität transformiert und die kritischen, fundierten Betrachtungsweisen der Bildungswissenschaftler*innen wird die Bildung und deren Wissenschaft in ständigem Austausch neu gestaltet und verändert (Kastner et al., 2019). Bildung findet durch ihr Wirken in der Gesellschaft nicht nur in dafür vorgesehenen Institutionen statt, sondern auch im nichtorganisierten Bereich, wie beispielsweise das

informelle Lernen (Reinders et al., 2015). Bildungsrelevante Forschungsvorhaben siedeln sich demzufolge während der gesamten Lebensspanne und in fast allen Lebensbereichen an. Durch Erkenntnisse und Erfahrungen im außerschulischen Bereich, der sich ständig in der Komplexität des Weltgeschehens, den Unsicherheiten und politischen Entscheidungen verändert, können bei jedem Menschen täglich Bildungserfahrungen stattfinden.

Für dieses Forschungsprojekt ist die institutionelle Bildung, besonders in Schulen und im vorschulischen Bereich zentral. Die institutionelle Bildung und die dazugehörige wissenschaftliche Begleitung sind eng mit politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen verflochten. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Rolle die Bildungswissenschaft in politischen Entscheidungsprozessen spielt und inwiefern sie tatsächliche Gestaltungskraft besitzt.

Bildungswissenschaft im Fokus der Politik?!

„Eine Chance auf politische Gestaltungskraft besteht nur, wenn Forschungsergebnisse entsprechendes Gehör bekommen“ (Andersen et al., 2021, S. 39). Bildungswissenschaftliche Forschungsarbeiten stehen wie andere Forschungsdisziplinen häufig vor politischen Entscheidungen im Fokus und werden in die Entscheidungsfindungen größtenteils miteinbezogen. Längsschnittstudien brauchen aber Jahre, um evidenzbasierte Ergebnisse liefern zu können. Andersen et al. (2021) sehen die Dauer als eines der Hauptprobleme in der Zusammenarbeit zwischen Politik und Bildungsforschung. Manche Entscheidungen (z. B. NMS-Reform) wurden in den letzten Jahren schlussendlich ohne abgeschlossene Evaluierung getroffen, weil die Vervollständigung der Forschungsarbeit (z. B. NMS-Reform) nicht mehr abgewartet wurde (Andersen, Buchner, Feichter, Feyerer, Geppert, Kilian, Knapp, Katschnig & Schluß, 2021). Diverse Projektfinanzierungen durch politische Entscheidungsträger*innen und Organisationen stellen die Bildungswissenschaft in einigen Bereichen in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Politik. Welche Themenbereiche gerade gesellschaftlich besonders im Fokus sind, zeigt ein Blick auf aktuelle Forschungsprojekte. Die Dokumentation und Sichtbarkeit dieser Projekte spielen eine zentrale Rolle, um die Verbindung zwischen Wissenschaft, Praxis und politischen Entscheidungen zu verbessern.

Aktuelle Forschungsprojekte in Österreich

In der Bildungsforschungsdokumentation für Österreich, der bifo:dok, werden alle Forschungsprojekte und Aktivitäten rund um die Bildungslandschaft in Österreich online dargestellt. Insgesamt 3600 Projekte scheinen dort auf, davon wurden 113 eingereichte Projekte im Jahr 2023 abgeschlossen (bifo:dok, 2023). Zusätzlich zu dieser Auflistung können seit der Gründung der Pädagogischen Hoch-

schulen in Österreich 2007 alle Forschungsprojekte dieser Hochschulen auf einer Forschungslandkarte eingesehen werden. An den pädagogischen Hochschulen in Österreich scheinen auf dieser Landkarte 181 Projekte mit dem Abschlussjahr 2023 auf. Noch laufende Projekte können ebenfalls eingesehen werden. Die Themenbereiche sind vielfältig und reichen von Projekten zur digitalen Bildung über forschendes Lernen bis hin zur Resilienzforschung (BMBWF, 2024). Sie stehen exemplarisch für zahlreiche weitere Felder und zeichnen sich zudem durch eine besondere Zukunftsrelevanz und eine hohe gesellschaftliche Aktualität aus. Fragen zur Anwendbarkeit der Forschungsprojekte in der Bildungsforschung für praktische Problemstellungen und zur Verringerung der Distanz zwischen Forschung und Praxis durch eine Rollenteilung wurden unter anderem im Rahmen des ÖFEB – Kongresses an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich 2019 bearbeitet (Kastner et al., 2019; Diedrich, 2021).

Aus dieser Fülle an Forschungsschwerpunkten und Themenbereichen stellt sich die Frage, wie die Wahl des Forschungsthemas, insbesondere bei Abschlussarbeiten, gestaltet wird. In diesem Zusammenhang bietet die Literatur Ansätze zur Auswahl eines geeigneten Themas.

Wahl des Forschungsthemas

Zur Wahl des Forschungsthemas von Abschlussarbeiten gibt es diverse Literatur. Dawson (2002) stellt dazu Fragen, die bei der Themenfindung zu beachten sind, unter anderem die Frage, wie die forschende Person längerfristiges Interesse an der Arbeit behalten kann. Auch die Erfahrungen und Begabungen der Forscher*innen spielen eine Rolle bei der Themenfindung (Dawson, 2002). Die langfristige Arbeit an einem bestimmten Thema bringt auch eine Veränderung in der Arbeits- und Denkweise der Studierenden mit sich.

“According to our data, at the beginning of their studies students expect teacher educators to provide the answers to the questions raised in their studies rather than taking responsibility for also investigating phenomena by themselves.” (Rautiainen, Mäensivu & Nikkola, 2018, S. 428)

Mit der selbstständigen Beschäftigung an einem gewählten Forschungsthema können Studierende elaboriert in ein Themenfeld eintauchen und evidenzbasierte Antworten finden. Das selbsttätige Forschen soll die forschende Grundhaltung der Studierenden fördern. Sie sollen sich kritisch und reflektiert mit Fachliteratur auseinandersetzen, sollen eine Erhebung planen und umsetzen und die theoretische Erarbeitung mit der Praxis vernetzen. Deshalb ist das Verfassen einer Masterarbeit ein fester Bestandteil der Lehrer*innenbildung.

Lehrer*innenbildung 2016–2025

Die Umstellung des Lehramtstudiums Sekundarstufe und die damit einhergehende Zusammenführung der unterschiedlichen Lehramtsstudien erfolgte im Wintersemester 2016. Pädagogische Hochschulen und Universitäten kooperieren nun in sogenannten Clustern und bieten gemeinsam ein allumfassendes Sekundarstufenlehramt an (Weber et al., 2021). Im Studienjahr 2015/2016 wurde das Bachelorstudium „Lehramt für Volksschulen“ auf ein Masterniveau angehoben, der Studienplan entsprechend verändert, das Curriculum adaptiert und die Bezeichnung auf „Lehramt Primarstufe“ geändert. Das Lehramt Primarstufe ist nun zweistufig aufgebaut, der Bachelor of Education dauert vier Jahre (240 ECTS) und befähigt die Studierenden, als Lehrpersonen zu arbeiten. Anschließend folgt ein verkürztes Masterstudium (60 bzw. 90 ECTS), welches berufsbegleitend sowie als Vollzeitstudium möglich ist. Aktuell sind in Österreich neue Curricula in Arbeit, die im Primarstufenlehramt schon im Wintersemester 2025/26 umgesetzt werden. Laut Paragraph 38 (Abschnitt 2) im Bundesgesetz über die Organisation der Pädagogischen Hochschulen und ihre Studien sind an den Pädagogischen Hochschulen nun sowohl in der Primarstufe als auch in der Sekundarstufe ein Bachelorstudium im Umfang von 180 ECTS und ein Masterstudium im Umfang von 120 ECTS einzurichten (HG, 2025, § 38, Abs. 1). Die Erstellung einer Masterarbeit ist weiterhin ein großer Teilbereich auf dem Weg des Masterabschlusses. Für diese Abschlussarbeit müssen die Studierenden ein Konzept verfassen und mit ihren betreuenden Lehrenden abstimmen. Die Konzepte liegen an der Hochschule auf und waren eine erste Anlaufstelle für die Planung der Forschungsarbeit. Jährlich schließen in Österreich rund 3364 Studierende an Pädagogischen Hochschulen ein Studium ab (Statistik Austria, 2024).

2. Methode

Ausgehend von der zentralen Fragestellung nach den Forschungsschwerpunkten der Studierenden an der PHDL bei ihren Masterarbeiten und den damit verbundenen Beweggründen wurde eine qualitative Erhebung in zwei methodisch differierten Erhebungssettings durchgeführt.

2.1 Codesystem

Die erste Erhebung befasst sich mit den gewählten Themenbereichen der Masterarbeiten der Studierenden an der PHDL. Anschließend sucht ein Fokusgruppeninterview Antworten hinsichtlich der Beweggründe für die Wahl der Themenbereiche und die Gedanken der Studierenden in Hinblick auf die Masterarbeit.

2.1.1 Stichprobe

Im Laufe der Erhebung wurden die Abstracts der eingereichten Masterarbeiten für die qualitative Auswertung der Daten verwendet. Die Zahl der Proband*innen war demnach abhängig von der Zahl der Masterabschlüsse an der PHDL. Untersucht wurden die Forschungsinteressen aller Lehramtsstudierenden im Masterstudium an der PHDL. Nach Abschluss der Erhebung konnten 315 Abstracts bzw. Mastervereinbarungen verwendet werden. Die Abgaben belaufen sich von 2020 bis 2023. Die genaue Zusammensetzung der Stichprobe ist in Tabelle 1 ersichtlich. Insgesamt wurden an der PHDL deutlich mehr Masterarbeiten im Lehramt für Primarstufe abgegeben als im Lehramt für Sekundarstufe. Durch die um ein Jahr spätere Umstellung und die um ein Jahr längere Mindeststudienzeit des Sekundarstufenlehramts wurden an der PHDL erst im Jahr 2022 erste Masterarbeiten im neuen Lehramtstudium Sekundarstufe abgegeben.

Jahr	Primarstufe	Sekundarstufe
2020	93	
2021	79	
2022	61	9
2023	46	27
N	279	36

TAB. 1 Zusammensetzung der Stichprobe

2.1.2 Datenerhebung

In einer ersten Erhebungsphase wurden alle Masterarbeitsanträge, die an der PHDL in den letzten Jahren eingegangen sind, für die Forschung verwendet. Die Anträge wurden in einem ersten Schritt gelesen und anschließend codiert. Durch diese erste Codierung ergibt sich bereits ein umfangreiches Kategoriensystem in Erstfassung, das mit dem Programm MAXQDA strukturiert wurde. Mithilfe eines eigens für diese Erhebung entwickelten Codebuchs, das präzise Beschreibungen sowie Abgrenzungen der einzelnen Codes enthält und somit eine transparente sowie nachvollziehbare Codierung ermöglicht, konnten die Masterarbeiten thematisch in MAXQDA eingeordnet und werden. Zur Sicherung der Intercoder-Reliabilität wurde das Codebuch mithilfe von zwei Feedbackschleifen relativiert. Mit insgesamt drei Personen wurde in jeweils unabhängigen Settings das Codesystem überarbeitet und hinsichtlich der Plausibilität geprüft. Eine Zuordnung der Codes in Überkategorien erfolgte ebenfalls im Zuge dieser Feedbacksettings.

Nach Abschluss der Codierung aller Masterarbeiten aus den Jahren 2020–2023 (N = 315 Arbeiten) ergab sich ein sehr umfangreiches Codesystem. Im ersten Codierungsdurchgang traten 161 verschiedene Codes auf. Insgesamt wurden in allen 315 Dokumenten 674 Codes gesetzt. Die meisten Arbeiten behandeln mehr als einen Code, wenige weisen nur einen Code auf (22,22 % der Arbeiten).

2.1.3 Ergebnisse

Zur genaueren, detaillierteren Darstellung der Ergebnisse wurden die Codes in zehn Überkategorien eingeordnet. Dabei waren die Kategorien *Fachdidaktik* (141) und *Sozial-emotionale Entwicklung* (130) deutlich die meistcodierten Themenbereiche. Die Abbildung 1 zeigt auf, dass die Kategorien *Allgemeine Pädagogik* (18), *Gesundheit* (16) und *Gesellschaftspolitische Themen* (4) am wenigsten betreffen.

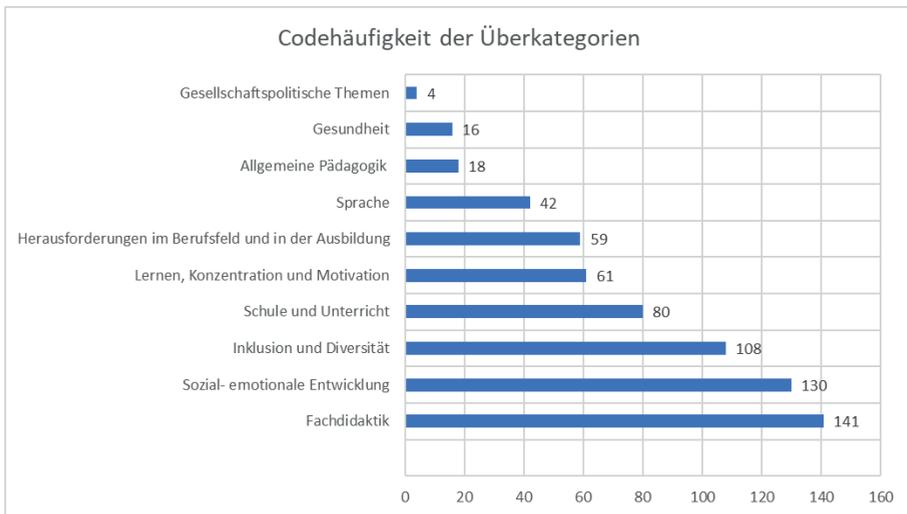


ABB. 1 Überblick gesamtes Codesystem

Bereits während der Codierung zeigte sich ein deutlicher Unterschied in den präferierten Themenbereichen zwischen den Studiengängen Primarstufe und Sekundarstufe. Unter dem Aspekt, dass die Stichprobe im Bereich der Sekundarstufe vergleichsweise gering ist, lässt sich dieser Unterschied nicht generalisieren.

Für eine Kontrastierung innerhalb dieser Stichprobe kann dennoch anhand der Kreuztabelle (Tabelle 2) festgestellt werden, dass ein Großteil der Studierenden für die Sekundarstufe die Masterarbeit in einem fachdidaktischen Bereich (63,9%) verfasst, während nur rund ein Drittel der Masterstudierenden im Bereich der Primarstufe (31,5%) ihre Masterarbeit in einem fachdidaktischen Bereich verfasst. Studierende der Primarstufe schreiben am häufigsten über Themen im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung (34,1%), der Fachdidaktik sowie der Inklusion und Diversität (26,5%). Demgegenüber verfassen nur 8,3% der Studierenden der Sekundarstufe ihre Arbeiten zu Themen sozial-emotionaler Entwicklung und lediglich 13,9% zu Inklusion und Diversität.

Besonders auffällig ist, dass sehr viele Studierende eine Masterthesis schreiben, die mehrere Themenbereiche miteinschließt. Dies fällt in Tabelle 4 vor allem durch die prozentuelle Verteilung auf. Die prozentuelle Verteilung geht immer von der Gesamtheit der Masterarbeiten (n = 315) aus.

Themenbereich	Primar	Sekundar	Total
Gesellschaftspolitische Themen		11.1 %	1.3 %
Allgemeine Pädagogik	5.4 %	2.8 %	5.1 %
Lernen, Konzentration und Motivation	15.4 %	13.9 %	15.2 %
Gesundheit	4.3 %	5.6 %	4.4 %
Schule und Unterricht	22.6 %	22.2 %	22.5 %
Herausforderungen im Berufsfeld und in der Ausbildung	12.9 %	13.9 %	13.0 %
Inklusion und Diversität	26.5 %	13.9 %	25.1 %
Sozial- emotionale Entwicklung	34.1 %	8.3 %	31.1 %
Fachdidaktik	31.5 %	63.9 %	35.2 %
Sprache	10.8 %	2.8 %	9.8 %
N= Dokumente/Personen	279	36	315
	88.6 %	11.4 %	

TAB. 2 Themenbereiche Gegenüberstellung Primar-/Sekundarstufe

ANMERKUNG: Es konnte auch mehr als ein Themenbereich gewählt werden, deshalb liegt der Prozentsatz über 100 Prozent.

Fachbereich Fachdidaktik

Der meistgewählte Fachbereich Fachdidaktik widmet sich den fachorientierten Unterkategorien, wie beispielsweise *Bewegung und Sport*, *Religionspädagogik*, *Deutsch* oder *Distance learning-COVID*. Abbildung 2 zeigt, dass ein Drittel der Codierungen (33 %) aus dem Bereich *MINKT* stammt, wobei hier insbesondere Codes zum Bereich *Digitale Medien und Digitalisierung* häufig gewählt wurden (21 Codierungen).

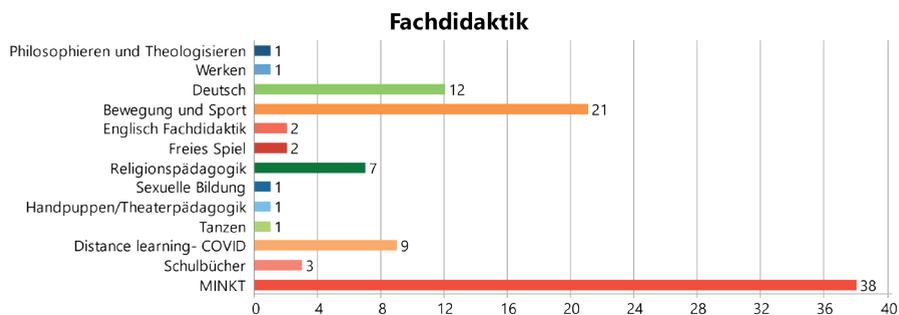


ABB. 2 Unterkategorien Fachdidaktik

Fachbereich sozial-emotionale Entwicklung

Der zweitgrößte Fachbereich mit 31,1% der Codierungen wurde mit einer großen Mehrheit (34,1%) von Studierenden der Primarstufe gewählt. In der Sekundarstufe wurden nur 8,3% der abgegebenen Masterarbeiten zu einem Themengebiet der sozial-emotionalen Entwicklung verfasst. Häufig gewählte Themenbereiche in dieser Überkategorie sind die Kategorien *Emotionen* (21 Arbeiten) und *Soziales Lernen/Gemeinschaft* (15 Arbeiten). Besonderes Augenmerk im Themenbereich Emotionen wurde auf die Angst (13 Arbeiten), im Besonderen auf Prüfungsangst, gelegt. Teilweise gab es auch Überschneidungen aus der Fachdidaktik und dem Fachbereich Sozial- emotionale Entwicklung. So wurden beispielsweise Konzepte aus dem Themenbereich Bewegung und Sport untersucht, die ein angstfreies Schwimmenlernen möglich machen. Insgesamt wurden 96 Masterarbeiten der Stichprobe in diesem Fachbereich verfasst. Die Analyse in diesem Fachbereich erfolgte mit vielen Unterkategorien, da die Themen hier sehr divers gestaltet sind. Die Unterkategorien im Fachbereich sozial-emotionale Entwicklung sind in Abbildung 3 ersichtlich.

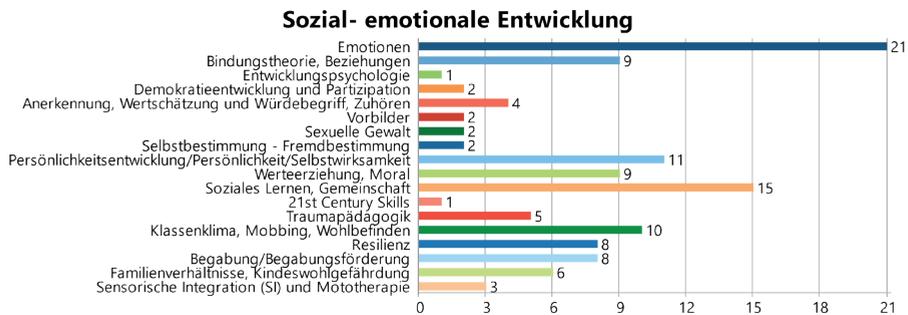


ABB. 3 Unterkategorien sozial-emotionale Entwicklung

Fachbereich Inklusion und Diversität

Der Fachbereich Inklusion und Diversität gliedert sich in vier Unterkategorien. Der Code Behinderung und Ableismus ist mit 37 Nennungen der häufigste Code. 28 Arbeiten behandeln die Themen Migration und Lebensumfeld. Über die Themenbereiche Gender/Patriarchat (n = 6 Masterarbeiten) und Heterogenität (n = 7 Masterarbeiten) schreiben deutlich weniger Studierende.

Vorwiegend Studierende mit weiblich gelesenen Namen schrieben zu den Themengebieten im Bereich Inklusion und Diversität. Insgesamt wählten 17% der Studierenden mit weiblich gelesenen Namen in der Stichprobe ein Masterarbeitsthema mit Bezug zu Inklusion und Diversität, während dies nur bei 6% der Studierenden mit männlich gelesenen Namen der Fall war.

2.2 Fokusgruppeninterview

Ob die Studierenden in jenen Themenbereichen ihre Masterarbeit schreiben, in denen ihr Interesse am größten ist, ist durch eine Codierung nicht gesichert. Deshalb war es wichtig, die Beweggründe zusätzlich zu beleuchten. Die Ergebnisse aus der Datenerhebung bilden zwar die präferierten Themenbereiche ab, nicht aber die auslösenden Faktoren, die für ein Masterarbeitsthema ausschlaggebend waren.

2.2.1 Stichprobe

Insgesamt sieben weibliche Personen nahmen an der Fokusgruppendifkussion teil. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Diversität der Studierenden hinsichtlich der Fächerkombination und der Studienrichtung gesetzt. Drei Teilnehmerinnen studierten im Masterstudium Primarstufe, vier studierten im Masterstudium Sekundarstufe. Die Fächerkombinationen reichten von Mathematik und Chemie über Englisch, Psychologie und Philosophie bis hin zu Inklusion. Auch das Alter der Teilnehmerinnen war bewusst weit gestreut, so nahmen Frauen mit 23 Jahren bis 45 Jahren an der Fokusgruppe teil. Alle Personen sind berufstätig, alle Frauen arbeiten bereits als Lehrerinnen in verschiedenen Schulen und Schultypen in Oberösterreich. Keine der Frauen hat ihren Schreibprozess für die Masterarbeit schon beendet, jedoch haben sich schon alle mit den Inhalten und der Themenfindung ihrer Arbeit beschäftigt.

Das Fokusgruppeninterview fand im April 2024 im Rahmen eines Onlinemeetings statt. Geführt wurde das Interview mithilfe eines literaturgestützten Leitfadens, der für dieses Forschungsprojekt entwickelt wurde.

2.2.2 Ergebnisse Bereich Themenfindung

Aus dem Fokusgruppeninterview konnten einige bedeutende Erkenntnisse generiert werden, welche die Vorgehensweise der Studierenden bei der Themenfindung ihrer Abschlussarbeiten näher beleuchten.

Persönliche Relevanz

Fünf der sieben Studierenden gaben an, dass das Thema sie persönlich betrifft, meist ist es eine berufliche Betroffenheit, weil sie in der Schule damit konfrontiert wurden, teilweise aber auch private Gründe.

„Also bei mir war es so, dass sie sie eigentlich, also dass dieses Thema eigentlich ergeben hat, über die Arbeit in der Schule, also ich schreibe jetzt über Gewalt und Gewaltprävention in Sonderschulen und das ist halt bei uns in der Schule.“ (Transkript Fokusgruppe, PoS.62)

Auch der persönliche Nutzen im Rahmen der Unterrichtsvorbereitung oder für Kustodiate wie die Geräteinitiative war ausschlaggebend für die Wahl der Masterarbeitsthemen.

„Weil ich eben auch in dieser digitalen dieser Geräteinitiative dabei bin. Wir haben da jetzt die I-pads in der Schule, das heißt, das möchte gerne [sic.] ein bisschen fokussieren wie kann man die verwenden, vielleicht auch im Chemieunterricht, weil das ist eigentlich das Ziel, dass man die vielseitig einsetzt in allen Fächern so viel wie möglich.“ (Transkript Fokusgruppe, PoS.35)

Interesse

Ein Interesse am gewählten Themenbereich bekunden alle Befragten. Vor allem die Frage nach einer sinnhaften und gewinnbringenden Arbeit war den Studierenden ein großes Anliegen. Stellvertretend für den Grundtenor aus der Fokusgruppe steht nachführend eine Aussage aus der Diskussion.

„Ja, das war eigentlich der Hauptgrund ja, ich wollte bei der Masterarbeit etwas machen, was mich interessiert und nicht so wie bei den Bachelorarbeiten, was was ich runter tippen muss, sondern das, was ich gerne mache, wenn ich schon machen muss.“ (Transkript Fokusgruppe, PoS.41)

Zeitlicher Aufwand

Da die Personen alle im Schulwesen beschäftigt sind, stellen sie sich auch Fragen nach dem zeitlichen und persönlichen Aufwand. Fünf der befragten sieben Personen wählten ihr Masterarbeitsthema nicht nur aufgrund des thematischen Interesses, sondern auch wegen eines geringeren zeitlichen Aufwandes.

„...mir war es am wichtigsten, dass es einfach zu forschen ist also ich versuch den Aufwand so gering wie möglich zu halten und hab mir gedacht das geht hoffentlich am schnellsten mit Interviews.“ (Transkript Fokusgruppe, PoS.24)

Professor*innen

Als wichtige Faktoren bei der Themenwahl erachten die Befragten auch die Professor*innen beziehungsweise die Betreuer*innen der Masterarbeiten. Drei Studierende wählten ihr Thema aufgrund des Lehrpersonals an ihrer Hochschule. Sie wurden entweder auf die Themen im Rahmen einer Lehrveranstaltung aufmerksam gemacht oder wählten ein Thema passend zum Forschungsgebiet der gewünschten Betreuer*innen.

Im Zuge dessen wurde auch die Schwierigkeit angesprochen, in Fächern wie Chemie Betreuer*innen für die Masterarbeit zu finden, da diese schnell ausgebucht sind.

„Also eigentlich habe ich schon ziemlich klare Vorstellung gehabt, wo ich hinwill und was ich gerne möchte, aber es war sehr schwierig, im Moment [sic.] zu finden, der bereit ist, das zu betreuen. Weil es eben für mich in Chemie, das sind sowieso ziemlich wenig Leute, (...) Es ist echt schwierig, aber wir haben da irgendwie dann im Prozess im Gespräch schon irgendwie was gefunden, was für mich stimmig ist und was für ihn stimmig ist und jetzt passt es so halbwegs.“ (Transkript Fokusgruppe, PoS. 53)

Zusammenfassend kann angemerkt werden, dass die Studierenden aus der Fokusgruppendifkussion interessante Aussagen getätigt haben, die für die Forschungsarbeit von zusätzlicher Relevanz sind. Beispielsweise der starke Bezug zwischen ihrem Beruf und dem Forschungsinteresse bzw. der Themenwahl bei der Masterarbeit. Außerdem ist die Frage nach dem Sinn für die Studierenden essenziell. Alle sieben Teilnehmerinnen möchten eine Arbeit schreiben, in der sie wesentlich einen Beitrag für die Gesellschaft leisten oder die für die Arbeit in ihrem späteren Berufsalltag noch hilfreich sein kann.

Die Themenwahl der Fokusgruppenteilnehmerinnen zeigte auch das unterschiedliche Interesse der Berufseinsteiger*innen. Die Forschungsfelder reichen von Themen rund um die Lehrpläne und Fachdidaktik bis hin zur sozial-emotionalen Entwicklung.

3. Diskussion

Das Aufzeigen der Forschungsinteressen der Masterstudierenden an der PHDL war das grundlegende Ziel dieser Arbeit, weshalb zu Beginn die Frage nach den Motivationsgründen für Bildungsforschung (Kastner et. al., 2019) gestellt und dahingehend auch deren Verbindung mit der Politik kurz dargestellt wurde. Die Forschungslandkarte (BMBWF, 2024) zeigte die Menge an Forschungsprojekten und die Heterogenität an Forschungsschwerpunkten in Österreich auf und ließ eine Fülle an Themenbereichen der Studierenden erwarten.

Die Codierung der Masterarbeiten der Studierenden an der PHDL spiegelt diese Erwartungen wider, denn die qualitative Auswertung der 315 Masterarbeiten aus den Jahren 2020–2023 ergab insgesamt 161 unterschiedliche Codes und zehn Überkategorien.

Insgesamt zeichneten sich drei Themenbereiche ab, die deutlich häufiger gewählt wurden als andere. Mit über jeweils 30 % der Arbeiten lagen die Kategorien *Fachdidaktik* und *Sozial-emotionale Entwicklung* klar vor den anderen Überkategorien, dahinter lag die Kategorie *Diversität* mit insgesamt 25,1% der Arbeiten. Im Bereich Fachdidaktik wurde deutlich, wie wichtig der in der Einführung beschriebene gesellschaftliche und zukunftsfähige Aspekt für Bildungsprozesse ist (u. a. Kastner et al., 2019; Reinders et al., 2015). So schrieben neun Personen zum

Thema Distance Learning oder bezogen sich auf das Thema COVID im Kontext Schule, beides Themenbereiche, die zum Verfassungszeitpunkt der Arbeiten gesellschaftspolitisch höchst relevant waren. Auch die Themenbereiche Digitalisierung und Digitale Medien wurden in 21 Arbeiten thematisiert, ebenfalls sehr wichtige Bereiche für die letzten Jahre, vor allem in Hinblick auf die Pandemie im Jahr 2020. Für die teilnehmende Hochschule ist auch die Erkenntnis von Relevanz, dass der Bereich Fachdidaktik verstärkt von den Studierenden der Sekundarstufe gewählt wurde, während das Forschungsinteresse der Studierenden in der Primarstufe unter anderem stark in den Bereichen *Sozial-emotionale Entwicklung* und *Inklusion und Diversität* liegt. Im Zuge einer neuen Curriculumsentwicklung oder der Generierung bzw. Anpassung neuer Schwerpunktsetzungen könnten diese Unterschiede berücksichtigt werden und können so Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Hochschule bieten.

Die Ergebnisse aus dem Fokusgruppeninterview mit Studierenden aus den Masterstudiengängen der PHDL verweisen auf zusätzliche Erkenntnisse aus der Zielgruppe, denn die sieben Teilnehmerinnen beleuchteten ihre Beweggründe zur Wahl ihres Masterarbeitsthemas. Dabei kamen gehäuft die vier zentralen Gründe *Zeitlicher Aufwand*, *Persönliches Interesse*, *Professor*in* und *Persönliche Betroffenheit – Beruf* vor. Dass eine große Mehrheit der Probandinnen ihr Masterarbeitsthema auch nach dem benötigten Aufwand ausgewählt hat (5 von 7 Personen) macht deutlich, dass die Teilnehmerinnen die zeitlichen Ressourcen neben der Berufstätigkeit als Lehrerinnen sehr bewusst eintakten müssen. Hier wäre eine weitere Erhebung über die Berufstätigkeit der Studierenden und die Herausforderung der Dualität interessant.

Erfreulich ist aber das Interesse der Studierenden an ihrer derzeitigen Masterarbeit, denn alle befragten Personen gaben an, in ihrem Themenbereich einen Sinn zu sehen oder bekundeten ein grundlegendes Interesse an ihrer Masterarbeit, was laut Dawson (2002) ein wichtiges Kriterium für die Themenwahl darstellt.

4. Ausblick

Eine Generalisierung der Ergebnisse ist aufgrund der standortbezogenen Stichprobe nicht möglich. Auch die Stichprobe aus der Fokusgruppe bietet noch Erweiterungspotential, hilft aber bei einer ersten Einschätzung. Eine Erweiterung der Stichprobe, beispielsweise an anderen Pädagogischen Hochschulen, wäre wünschenswert. Zukünftig könnte diese Studie an der PHDL weitergeführt werden, um eine größere Stichprobe mit Längsschnitt generieren zu können. Auch eine quantitative Datenerhebung mit den Studierenden aus den Masterstudiengängen der PHDL ist aktuell angedacht und vorbereitet. Damit könnten die Forschungsinteressen und die Beweggründe für die Themenwahl der Studierenden auch quantitativ erfasst werden. Im Bewusstsein, dass fast die Hälfte der Fokusgruppenteilnehmerinnen ihr

Masterarbeitsthema aufgrund der Professor*innen ausgewählt haben, wäre es interessant, welche Eigenschaften von Professor*innen ausschlaggebend sind, um die Studierenden für ein Forschungsthema zu begeistern.

Literatur

- Andersen, C., Buchner, T., Feichter, H.J., Feyerer, E., Geppert, C., Kilian, M., Knapp, M., Katschnig, T. & Schluß, H. (2021). Bildungswissenschaftliche Evidenz und Bildungspolitik – Reflexionen zu einem problematischen Verhältnis anhand dreier Beispiele. In D. Kemethofer, J. Reitinger & K. Soukup-Altrichter (Hrsg.), *Vermessen? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis* (S. 33–48). Waxmann.
- Bernhard, A. (2015). *Pädagogisches Denken. Einführung in allgemeine Grundlagen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft*. Schneider.
- Bifo:dok. (2023). *Projekte Bildungsforschung in Österreich*. <https://bifodok.adulthoodeducation.at/>
- Bundesgesetz über die Organisation der Pädagogischen Hochschulen und ihre Studien (Hochschulgesetz 2005 – HG). (2025). <https://www.ris.bka.gv.at/Geltende-Fassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004626>
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. (2024). *Forschungslandkarte der Pädagogischen Hochschulen in Österreich*. <https://www.forschungslandkarte.at/>
- Dawson, C. (2002). *Practical research methods: A user-friendly guide to mastering research techniques and projects*. How To Books.
- Diedrich, M. (2021). Eine verhängnisvolle Affäre? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Bildungspraxis. In D. Kemethofer, J. Reitinger & K. Soukup-Altrichter (Hrsg.), *Vermessen? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis* (S. 19–32). Waxmann.
- Drysdale, J.S., Graham, C.R., Spring, K.J. & Halverson, L.R. (2013). An analysis of research trends in dissertations and theses studying blended learning. *The Internet and Higher Education*, 17, 90–100. <https://doi.org/10.1016/j.iheduc.2012.11.003>
- Kastner, M., Donlic, J., Hanfstingl, B. & Jaksche-Hoffman, E. (2019). Streifzüge durch das Unterfangen Bildungsforschung: Thematische Einführung. In M. Kastner, J. Donlic, B. Hanfstingl & E. Jaksche-Hoffman, E. (Hrsg.), *Lernprozesse über die Lebensspanne. Bildung erforschen, gestalten und nachhaltig fördern* (S. 7–20). Barbara Budrich.
- Reinders, H., Ditton, H., Gräsel, C. & Gniewosz, B. (Hrsg.). (2015). *Empirische Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche* (2. Aufl.). Springer VS.
- Rautiainen, M., Mäensivu, M. & Nikkola, T. (2018). Becoming interested during teacher education. *European Journal of Teacher Education*, 41, 418–432. <https://doi.org/10.1080/02619768.2018.1462329>.

-
- Statistik Austria. (2023). *Pressemitteilung: 13 226–254/23*. https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/12/20231219Schulstatistik2022_23.pdf
- Statistik Austria. (2024). *Bildung in Zahlen 2022/23. Schlüsselindikatoren und Analysen*. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/BiZ-2022-23_Schluesseindikatoren.pdf
- Weber, C., Altrichter, H., Reitinger, J., Bergmann, J. & Himmelsbach, M. (2021). Kompetenzentwicklung und Studierenerleben in der Ausbildung von Lehrpersonen – Linzer Längsschnittstudie zur Lehrer*innenbildung (L3). In D. Kemethofer, J. Reitinger & K. Soukup-Altrichter (Hrsg.), *Vermessen? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis* (S. 127–142). Waxmann.
- Ying, L. & Xijinyan, C. (2014). Master Thesis Topics and Correlations With Curriculum Development. *Sino-US English Teaching*, 11(10), 733–741.

